

# THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– April 2021 –

---

**Thümmel, Hans Georg: *Ikonologie der christlichen Kunst*. Band II: Bildkunst des Mittelalters. – Paderborn: Schöningh 2020. (XVIII) 578 S., 236, geb. € 128,00 ISBN: 978-3-506-78035-5**

Während der erste Band von Hans Georg Thümmels *Ikonologie der christlichen Kunst* der frühen christlichen Bildproduktion und ihren gesellschaftlichen wie theologischen Bedingungen in der Alten Kirche gewidmet war (vgl. ThRv 1/2020, 40–42), wendet sich der zweite Band dem Mittelalter zwischen vorkarolingischer Zeit und Reformation zu. Allein der enorme Zeitraum rechtfertigt die Fokussierung der ikonologischen Fragestellungen auf den Bereich der bildenden Künste. Die Ikonologie untersucht auch hier die Bedeutungshorizonte und semantischen Strukturen der Bildwerke einschließlich ihrer gesellschaftlichen, politischen, religiösen, insbes. liturgischen Bedingungsbeziehungen. Stärker als im ersten Band fallen angesichts des weiten Zeitraums gesellschaftliche wie religiöse Verschiebungen und Entwicklungen ins Gewicht.

Zumal mit den beiden noch ausstehenden Bänden (Neuzeit und Ostkirche) legt Th. nicht weniger vor als einen Gesamtentwurf zur christlichen Bildproduktion und zum christlichen Bildgebrauch in ihrer religions- sowie kulturgeschichtlichen Bedeutung. Die Sprache der Bilder wird als konstitutives und durchgängiges Artikulationsmedium der christlichen Glaubenspraxis ausgewiesen, das Feld ihrer theologischen Diskussion gründlich erschlossen. Das Mittelalter ist hier von besonderer Bedeutung, wird doch keine andere Epoche des Christentums so eng mit der bildsprachlichen Artikulation ihrer Religiosität in Verbindung gebracht.

Th.s Band umfasst das gesamte Spektrum des in sich keineswegs homogenen Mittelalters vom Frühmittelalter bis in die Frühe Neuzeit. Dieses Spektrum wird in zwei Hauptteile untergliedert, die mit den Begriffen *Frühmittelalter* und *Gotik* überschrieben sind. Der erste Teil setzt ein mit einer Skizze des sich etablierenden Westreichs von den Franken bis zu den Staufern. Eine erste Einführung in die mittelalterliche Geistesgeschichte greift voraus bis auf das 12./13. Jh. und die Wiederentdeckung des Aristoteles. Sie steht Pate auch für die künstlerische Entwicklung „von einem begrifflichen Erfassen und einer entsprechenden Wiedergabe zur Wiedergabe von Erfahrenem, vom Allgemeinbegrifflichen zum Ausgang vom Detail“ (25), die für die Erörterungen Th.s eine Art von rotem Faden bildet (vgl. 237, 248f). Von seinen karolingischen Anfängen an debattiert das Mittelalter über den Nutzen und die Berechtigung der Bilder, die erst im 13. Jh. unstrittig werden. Nach diesen Debatten nimmt Th. die Bildproduktion selbst in den Blick, beginnend mit dem *Liber Pontificalis* über die frühe Buchmalerei bis zur Bildausstattung der Kirchen, insbes. der Altäre und zur Bilderpraxis im Zusammenhang der Reliquienverehrung. Ikonologische Strukturen der christlichen Bildsprache werden exemplarisch an

Formen der Typologie sowie an frühen Darstellungen des Gekreuzigten und an Marienbildern herausgearbeitet.

Auch der zweite, der Gotik gewidmete Hauptteil beginnt mit einem Überblick über Grundzüge der historischen, der geistes- und der religionsgeschichtlichen Entwicklungen des Zeitraums bis zum Vorabend der Reformation, mit der Bildtheorie als Fluchtpunkt. Die Bilder selbst begegnen auch hier in der Ausstattung von Kirchenräumen, insbes. in narrativen und figurativen Programmen von Portalen und Altarretabeln. Den größten Raum in diesem zweiten Hauptteil nimmt ein Kap. ein, das Th. mit „Die neuen Themen“ überschreibt und das sich mit Bildfindungen und bildlichen Neuformulierungen seit etwa 1300 befasst. Diese neuen Themen stehen in der Hauptsache im Zusammenhang mit der Passionsfrömmigkeit und betreffen das Christus- wie das Marienbild, aber auch Darstellungen von Engeln und Heiligen sowie Visualisierungen des Sakramentalen im Rahmen der Liturgie. Weitere Kap. gelten Fastentüchern, Sakramentshäusern, der Glasmalerei, dem Epitaph, den Anfängen des Portraits, der Wallfahrt und der Druckgraphik.

Für die weit gespannte Epoche des Mittelalters mit all ihren Divergenzen zeigt dieser umfangreiche Band die grundlegende Prägung des christlichen Glaubenslebens durch die Sprache der Bilder und dadurch auch die kulturprägende Kraft des Christentums vermöge seiner Bildwelten. Der Band beeindruckt durch seine kenntnisreiche Entfaltung des christlichen Bilderkosmos zwischen Frühmittelalter und Früher Neuzeit, den er gegliedert nach Zeiträumen, Bildthemen und Bildformen präsentiert. Jedem Kap. sind grundlegende Literaturhinweise vorangestellt, deren Autoren aber leider keine Aufnahme in das Register am Schluss des Bandes finden. In den einzelnen Kap.n werden nicht alle kunsthistorisch bzw. theologisch einschlägigen Untersuchungen und Debatten der jüngeren Zeit ausdrücklich aufgegriffen, stehen deshalb aber auch der Geschlossenheit des Überblicks über das Ganze nicht im Wege. Th. selbst flicht stattdessen in seine thematischen Übersichten immer wieder detaillierte Einzelanalysen ein, etwa zum Bedeutungsspektrum der Zahl Vier, zum Verfahren der Typologie, zum *Liber Pontificalis*, zu frühen Darstellungen des Gekreuzigten, zu Überlieferungen des Heiligen Grabes, zur Entstehung und Entwicklung des Altarretabels, zum Einfluss der Bilder der Ostkirche auf die christliche Kunst des Westens und manche weitere. Die ikonologischen Verschiebungen und Entwicklungen wecken die Neugier für vertiefende religionsgeschichtliche Analysen zu liturgischen Vollzügen und Formen praktizierter Frömmigkeit, etwa: Wie konnte das christliche Bekenntnis so nachhaltig die Verehrung materieller Reliquien begründen? Welche Vorstellungen führen von der Liturgie der Eucharistie zu einer Passionsfrömmigkeit, die sich in die Wunden Jesu versenkt? Th.s Ikonologie wirft brisante theologische Fragen nach dem Ursprung der christlichen Bilder in Glaubensdimensionen der Visualität auf, wie sie etwa vom liturgiegeschichtlich angeleiteten Ansatz einer *Poetischen Dogmatik* (Alex Stock) oder auch von der Idee einer Bildgeschichte Gottes (Wolfgang Schöne; vgl. François Bœspflug: *Dieu et ses images*) in den Blick genommen werden.

Hilfreich und anregend für weitergehende theologische Überlegungen ist Th.s Band neben seinen instruktiven ikonologischen Studien dann nicht zuletzt durch seinen immensen Fundus von christlichen Bildern der unterschiedlichsten Gattungen. Nicht weniger als 236 Abbildungen enthält der Band. Sie stützen und erläutern den Argumentationsgang durchgängig, doch meist erinnern sie ihre Referenzen eher bloss als dass sie diese angemessen zur Geltung brächten. Bei dem durchaus stolzen Preis, den der Verlag für diesen Band erwartet, hätte man sich auch ein geeigneteres Format für qualitätvolle Abbildungen vorstellen können, um der Leserin und dem Leser dieser profunden

Untersuchungen das imaginäre Museum der Ikonologie christlicher Bildkunst des Mittelalters zu eröffnen.

Über den Autor:

*Reinhard Hoeps*, Dr., Professor em. für Systematische Theologie und ihre Didaktik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (hoeps@uni-muenster.de)